

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 57 (1967)

Rubrik: 70. Jahresversammlung vor den Toren Genfs, 6./7. Mai 1967

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachtrag

Diese Hinweise waren bereits gesetzt, als uns zwei weitere Zeugnisse für den Kanton Zürich in die Hand fielen, beide aus dem «Züricher-Kalender» und beide noch älter als das oben angeführte Wörterbuch. Der Jahrgang 1837 brachte eine Geschichte, die unzweifelhaft auf einem Dorfe spielt: «Die ausgejaßten Schuhe». Von dem törichten Inhalt nur so viel: Ein Schuhmacher hat ein Paar Frauenschuhe nicht verkaufen können und bietet sie darum in der Wirtschaft zum «Ausjassen» an. Drei Männer, zu denen auch «Meister Ehgaumer» gehört, sitzen schon am Tisch und sind gerne zu einem «Jaß» mit dem Schuster bereit¹⁰. Moralische Bedenken hat der Verfasser nicht angemeldet. Anders im Jahrgang 1840, wo unter dem Titel «Balz, der Erzjasser» die Spielleidenschaft der «zahlreichen Zunft der Jasser» angeprangert wird. Balz, auch er offensichtlich ein Dorfbewohner, kommt einmal zu spät an eine Taufe, weil er die Nacht durch gejasst hat, und er bemerkt nicht, dass ihm von einem Mädchen «der Schellen-Unter auf den Buckel angeklebt worden» ist.

70. Jahresversammlung vor den Toren Genfs, 6./7. Mai 1967

Carouge. Ein Dorf, eine selbständige Stadt, ein Quartier von Genf? Wer von uns hätte die genaue Antwort gewusst, als wir uns unter der kundigen Leitung von A. Corboz, Sekretär der Universität Genf, zum Rundgang durch das ennet der Arve gelegene Carouge einfanden. Bis zum Jahre 1816 reichte der Genfer Stadtbereich nur bis an das Ufer der Arve; das Gebiet des heutigen Carouge gehörte zu Savoyen, welches im Besitze der Sardenkönige war. Um den Warenverkehr nach Südfrankreich wirksam kontrollieren zu können, liess Victor Amadeus III. innert weniger Jahre die Stadt Carouge planen und erbauen, so wie sie sich in den Grundzügen bis heute erhalten hat. Die schachbrettartige Anlage, die Häuser in einheitlicher kleinstädtischer Bauweise des 18. Jahrhunderts, zeugen von der bewussten Planung dieser sardischen Stadt vor den Toren Genfs. Noch heute ist Carouge durch ein intensives Eigenleben gekennzeichnet; man ist nicht Genevois, sondern Carougeois, ist stolz auf seine beiden Stadtmusikkorps, seine Vereine, seine italienischen Namen; hält eisern an den alten Bräuchen und ihrem Zeremoniell fest, von denen la fête des promotions der wichtigste ist, da das Fest gewissermassen für den ältesten Schuljahrgang den Eintritt ins öffentliche Leben symbolisiert¹. Die Escalade? Nein, niemals: man ist Savoyarde!... Doch auch Carouge hat seine Probleme: 12stöckige Turmhäuser stehen am Rande der Altstadt. Wird es gelingen, eine harmonische

¹⁰ Weitere Angaben zum Spiel fehlen, und das zugehörige Bild hält leider die Männer erst fest, wie sie nach Abschluss des Spiels zechen.

¹ Cf. J. Tagini in einer der nächsten Nummern des Folklore suisse.

Verbindung von alt und neu zu finden, Erhaltenswertes zu bewahren und dennoch einer gesunden Entwicklung stattzugeben?

Dass la République et Canton de Genève ein tadelloser und gewandter Gastgeber ist, bewies der Empfang unserer Gesellschaft durch den Genfer Staatsrat im Palais Eynard. Möchte doch auch an andern Empfängen auf die üblichen Begrüßungsadressen verzichtet werden zugunsten des persönlichen Kontaktes zwischen Geladenen und Einladenden.

Hatten uns Führung und Referate zum Thema Carouge in ein Stück schweizerischer Volkskunde eingeführt, so vermittelte der Vizepräsident der französischen Gesellschaft für Volkskunde, R. Lecotté, Einblick in Stand und Methodik der Volkskunde eines unserer Nachbarländer. Unter dem Titel «L'état actuel de la recherche ethnologique en France» umriss er kurz die Entwicklung der Volkskunde-Forschung in Frankreich. Eine älteste Schicht volkskundlichen Materials liefern alte Schriftstücke verschiedenster Art, Werke von Schriftstellern, Synodal- und Gerichtsakten und ähnliche Dokumente. Das Wort «folklore» tritt im 19. Jahrhundert erstmals auf, wird aber schon bald im allgemeinen Sprachgebrauch, insbesondere als Trumpf in der Fremdenwerbung abgewertet, so dass die heutige wissenschaftliche Volkskunde sich als 'ethnologie' bezeichnet. Ab 1885 erscheint, unserm 'Archiv' entsprechend, die 'Revue des traditions populaires' (Paul Sébillot), und die volkskundlichen Studien finden ihren Niederschlag auch in verschiedenen regionalen Wörterbüchern. Den nächsten Markstein bildet das siebenbändige Monumentalwerk von A. van Gennep, Manuel de folklore français contemporain, 1943-1958, und die Zeitschrift 'Arts et traditions populaires', die seit 1953 erscheint. Die französische Ethnologie wendet sich auch vermehrt der Psychosozialogie zu. Als jüngste Arbeitsrichtung erwähnt R. Lecotté das Musée-Laboratoire, das mit einem Forscherteam arbeitet. Sein Initiant ist Georges-Henri Rivière. Hier wird mit modernsten Mitteln (Tonband, Film usw.) eine ganze Landschaft (Aubrac in der Auvergne) systematisch erfasst. Wohnung, Kleidung, Familienleben, Spiel, Übergang zur Industriegesellschaft, mündliche Überlieferung, Musik, Tanz, handwerkliche und industrielle Arbeitsmethoden, historische Ethnologie, Volkstheater und bildende Kunst werden von Fachleuten an Ort und Stelle bearbeitet, wobei jeder Fachvertreter allabendlich die übrigen Forscher über die Tagesergebnisse orientiert. Das Musée-Laboratoire befindet sich in Paris; es wird aber eine weitgehende Dezentralisierung der Forschung angestrebt. Vielleicht könnten von dieser Art der Erfassung ganzer Gebiete auch für die schweizerische Volkskunde Impulse ausgehen. Dem Musée-Laboratoire stehen technische und administrative Hilfskräfte zur Verfügung, und der Museumsdienst stellt durch die 'Galeries culturelles' auch ein Bindeglied zum Publikum her. Nicht unerwähnt soll der Beitrag privater regionaler Institutionen zur französischen

Volkskunde-Forschung bleiben; ferner die Arbeit verschiedener Universitätsinstitute in mehreren Gegenden des Landes. Noch bleibt die Frage offen, wie ganz Frankreich erreicht werden kann.

Die Rundfahrt durch die in Blüte stehende Genfer Landschaft liess die Tagung in einen weiteren Höhepunkt ausklingen. Dem ländlichen Mahl in Plan-les-Ouates folgte die Besichtigung des traditionellen Maiumzugs, der *fête du feuillu*². Der etwa 2 m hohe 'Laubmann' eröffnet den von allen Kindern des Dorfes gebildeten Zug, in dessen Mitte 'les petits mariés' auf einem kleinen Wagen mitgeführt werden. Die Kinder bitten die Erwachsenen um Gaben, sei es für einen gemeinsamen Imbiss, sei es für eine Schulreise. In Confignon treten ein König mit Szepter und eine Königin mit Kunkel an die Stelle des Brautpaares. Der Rundgang durch das Dorf Cartigny, dessen sämtliche Brunnen nach altem Brauch am Vorabend der *fête du feuillu* von den Schulkindern gereinigt und mit frischen Blumen liebevoll geschmückt werden, zeigte nochmals, dass der Kanton Genf nicht nur eine internationale Stadt, sondern auch ein Hinterland besitzt, das treu an Brauch und Sitte festhält. Der lebenswürdige Empfang in der Campagne von Mme Wiblé und Mlle Dufour, welche für Geist, Auge und Gaumen ein Stück bester Genfer Tradition aufleben liessen, war das Finale einer in allen Teilen gelungenen Tagung. Mögen unser Vizepräsident J. Tagini mit- samt seinen vielen Helferinnen und Helfern hier den Ausdruck unseres herzlichsten Dankes finden. Sie haben keine Mühe gescheut, um uns an Geist und Gemüt bereichert heimfahren zu lassen.

A. Egloff-Bodmer

Mitteilung an unsere Mitglieder

Die Jahresversammlung in Genf beschloss auf Antrag des Vorstandes, die Beiträge und Abonnementsgebühren leicht zu erhöhen. Der Vorstand sah sich gezwungen, den Vorschlag auf Erhöhung vorzubringen, weil die Abonnementsbeträge die Herstellungskosten unserer Zeitschriften nicht mehr deckten. Er hofft, dass auch die an der Jahresversammlung nicht anwesenden Mitglieder im Einklang mit der Jahresversammlung in Genf lieber eine kleine Erhöhung des Abonnements in Kauf nehmen als eine Kürzung im Umfang unserer Zeitschriften. Der Mitgliedsbeitrag beträgt in Zukunft (ab 1968) Fr. 10.-; darin ist das Abonnement für das Korrespondenzblatt eingeschlossen. Das Abonnement für *Folklore suisse* kostet Fr. 5.-, wenn es neben dem deutschen Korrespondenzblatt bezogen wird. Das Abonnement für das Schweizerische Archiv für Volkskunde wurde auf Fr. 20.- festgelegt, wobei unsere Mitglieder einen Rabatt von 25% geniessen und nur Fr. 15.- zu bezahlen haben. In diesem Zusammenhang möchte ich allen Mitgliedern in Erinnerung rufen, dass sie auch auf unsern Schriften eine Ermässigung von 25% erhalten, wenn sie die Bücher bei der Geschäftsstelle, Fischmarkt 1, Basel, bestellen. Ab 1968 gelten folgende Beiträge:

Mitglied mit Bezug von «Schweizer Volkskunde»	Fr. 10.—
Mitglied mit Bezug von «Schweizer Volkskunde» und von «Folklore suisse»	Fr. 15.—
Mitglied mit Bezug von «Schweizer Volkskunde» und von «Schweiz. Archiv für Volkskunde»	Fr. 25.—
Mitglied mit Bezug aller drei Zeitschriften (Schweiz. Volkskunde, Folklore suisse und Schweiz. Archiv für Volkskunde)	Fr. 30.—

Im Auftrage des Vorstandes: der Obmann.

² Cf. *Folklore suisse* 1966, 34 ss., 44.